



Nr. 243. Abend-Ausgabe.

Siebziger Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Berlag.

Freitag, den 5. April 1889.

Der Reichszuschuß.

Berlin, 4. April.
Der Reichstag hat heute in einer langen Sitzung nicht mehr als einen halben Paragraphen erledigt; allerdings enthält derselbe die bedeutendste Bestimmung des ganzen Gesetzes, die Verpflichtung des Reiches, zu den Kosten der Altersversicherung einen Zuschuß zu leisten. Zu einer Abstimmung ist es noch nicht gekommen, doch stellt die Haltung des Hauses es außer Zweifel, daß diese Bestimmung mit sehr großer Majorität angenommen werden wird, mit der nämlichen Majorität, mit welcher schon der Paragraph 1 angenommen wurde.

Die Spaltung des Centrums, die schon in der ersten Sitzung hervorgetreten war, nahm heute noch viel schärfere Formen an. Auf einer Seite stand der alte Reichensperger, der im Widerspruch mit früher von ihm vertretenen Anschaunungen sich ganz und gar auf den Frankenstein'schen Standpunkt stellte, auf der anderen Seite Windhorst und Dr. Orterer, ein jüngeres Mitglied des Centrums, bairischer Gymnasiallehrer, der bisher nur als eifriger Vertheidiger agrarischer Zölle die Aufruhrsamkeit des Hauses erregt hatte. Er ist ein tüchtiger Redner, mit kräftiger, wohltönender Stimme, wenn auch stark bavarischem Dialekt, von strengem Gedankengang, der jede Abschwefung vermeidet, aber auch für den Hörer nichts zu ergänzen übrig lässt, und großem Ernst. Beide Redner griffen Reichensperger in so schauderloser Weise an, wie dies unter Fraktionsgenossen gewiß selten vorkommt; und so entfernt auch beide von dem Verdachte sind, mancherlichen Anschaunungen anzugehören, so waren doch ihre Ausführungen so beschaffen, daß man auf freisinniger Seite ihnen nur Schritt vor Schritt mit fester Zustimmung zu folgen vermochte.

Auf nationalliberaler Seite hielt man den Gegenstand für so wichtig, daß Herr von Bennigsen es selber übernahm, den Reichszuschuß zu vertheidigen. Indessen war der berühmte Name das Bedeutendste an der Rede. Den Tiefen, welche die Frage bietet, wichen sorgfältig aus. Sein Grundgedanke läßt sich etwa dahin zusammenfassen: Die socialdemokratische Bewegung habe so bedeutende Dimensionen angenommen, daß man sich zu außergewöhnlichen Schritten entschließen müsse, um derselben zu begegnen. Nachdem er selbst anerkannt, daß die Vorlage fast die wichtigste sei, welche den Reichstag jemals beschäftigt, hätte man wohl erwarten dürfen, daß die Vertheidigung des Vorschlags in eingehenderer Weise unternommen würde; allein was Herr von Bennigsen verjüngt, holte auch Herr von Bötticher nicht nach. Derselbe hielt es vielmehr für gestattet, darüber zu scherzen, daß die Opposition mit so schwerem Geschütz in das Feld gerückt sei.

Für den Reichszuschuß sprach auch Bebel, der offen erklärte, daß die Annahme der ganzen Vorlage eine Abschlagszahlung auf die weiter gehenden Forderungen der Socialdemokratie sei. Er prophezeite, daß die Erwartung, die Unzufriedenheit des Arbeitersstandes durch diese Vorlage zu beschwichtigen, nicht in Erfüllung gehen werde, daß vielmehr der Erfolg, den die Socialdemokratie mit diesem Gesetze erreiche, ihr Muth und Kraft geben werde, mehr zu verlangen. Und ich bin fest überzeugt, daß diese Vorhersagungen sich erfüllen werden und nicht die entgegengesetzten, mit denen man sich in den Reihen der Cartellmajorität träßt.

Es handelt sich bei diesem Paragraphen um eine jährliche Ausgabe von 50 Millionen Mark, die durch neue Steuern gedeckt werden müssen. Daß diese Steuern, indem das Reich seine Ueberweisungen verzögert, auf die Schulter der Steuerzahler in Preußen abzuwälzen sind, wie Herr von Bennigsen in Aussicht stellte, ändert doch an der Sache Nichts.

Nachdruck verboten.

Ein russischer Jakobiner.

Nach dem Russischen des Jagulajew. [49]

Ich leistete keinen Widerstand und ließ mir die Augen verbinden. Es war etwas Verabschiedendes in der Stimme der sorglosen Menschen, die mich umgaben. Die ganze Tragik der Ereignisse, die mich in das Gefängnis geführt, war einen Augenblick vergessen. Ein ähnliches Gefühl empfand ich später in der Schlacht bei Austerlitz, als unser Carré durch französische Karätschen decimiert war und plötzlich unsere Heldenoldaten sorglose Scherze machten.

Das Spiel erneuerte sich. Ich hörte um mich das lustige Lachen und die graziösen Ausrufe der jungen Frauen, welche meinen Händen entschlüpften, das Rauschen der Röcke und das leichte Stampfen der kleinen Füße, welche Schuhe mit hohen Absätzen trugen. Der Wunsch, einer dieser hübschen Lacherrinnen zu fangen, bemächtigte sich meiner mit einer beinahe frusthaften Kraft und verdrängte alle übrigen Gedanken aus meinem Kopfe. Die Jugend nahm ihr Recht und bezahlte mich in sehr eigentümlicher Weise für die Gleichgültigkeit, welche ich bis zu diesem Augenblicke ihren Anforderungen gegenüber bewiesen hatte.

Nach einigen unglücklichen Versuchen gelang es mir, eine weibliche Taille zu erfassen. Ich erkannte in meiner Gefangenenden die Marquise von Homond-Berfignac. Die junge Frau lachte und schlug mich scherhaft auf die Schulter, indem sie sagte:

„Oh, Sie wibernwärtiger Bludfürstiger!“

In diesem Augenblicke erschien an dem Eingang der Wiese der Gefängniswärter, welcher laut rief:

„Bürger Starodubts, Sie sollen in die Kanzlei kommen.“

Ich verabschiedete mich bald von den Blindkuh-Spielenden und folgte dem Gefängniswärter.

Wir gingen wieder durch die langen Corridore des Gefängnisses und traten in das niedrige Zimmer der Kanzlei. An dem Tische, hinter welchem sich der Inspector befand, saß auf einem Stuhle ein junger Mann von bestechender Schönheit, gekleidet in das Costüm eines Volksvertreters, der besondere Aufträge hat. Ich erkannte bei dem ersten Blick St. Just, den ich oftmais im Convent gesehen hatte. Der berühmte junge Volksvertreter sah mich mit seinen großen blauen Augen fest an und sagte, von dem Stuhle aufstehend:

„Auf die Bitte meines Freundes Maximilian Nobespierre will ich für Sie bürgen, daß Sie Paris nicht verlassen bis zu dem Urteil über Cécile Renaud.“

Stanley.

Wir haben bereits ausführliche Auszüge aus den Briefen veröffentlicht, welche Stanley an Sir Francis de Winton, den Secretär des englischen Emin Entsa-Comit's, sowie an A. L. Bruce in Edinburg, den Schwiegersohn Livingstone's, gerichtet hat. Das Schreiben an Winton ist Bungangetinsel, Fluß Ituri oder Fluß Aruwimi, 28. August 1888, und das an Bruce S. Mupé, Fluß Ituri, 4. September 1888 datirt. Winton sagt in seinem Begleitschreiben u. a.: „Über das, was Emin zu thun beabsichtigt, müssen wir weitere Nachrichten abwarten, und die Route des Rückmarsches Stanley's wird von dem, was Emin zu thun gedenkt, abhängen. Inzwischen mögen England und die übrigen Nationen Europa's versichert bleiben, daß der Zweck der Expedition erreicht worden ist, daß Emin Pascha Hilfe geleistet wurde, und daß, obwohl dieses befriedigende Ergebnis von großen Leiden und Lebensverlust begleitet war, der Einsatz von Emin Pascha eine der höchsten Errungenheiten in der mittelasiriaischen Erforschungsgeschichte bleiben wird.“

Der Wortlaut des Schreibens Stanley's an de Winton liegt uns nun vor. Es beginnt folgendermaßen:

Bungangeta, Insel im Iturifluß, ober Aruwimifluß, 28. August 1888.

An den Vorsitzenden des Emin Pascha Relief-Comit's.
Eine kurze briefliche Mittheilung darüber, daß Emin Pascha am Albert Nyanga eine erste Hilfe zugekommen sei, war Ihnen durch einen Boten von Stanley Falls aus überbracht worden, gleichzeitig mit einem Schreiben vom 17. d. an Tippu Tib, den Gouverneur in jenem Districte, und zwar 3 Stunden, nachdem wir die Nachhut der Expedition erreicht hatten. Ich werde Ihnen heute den Verlauf unserer Bewegungen seit dem 28. Juni 1887 mittheilen.

Ich hatte bei Yambuya am unteren Aruwimi, dicht unterhalb der ersten Stromschnellen, ein Lager errichtet. Major Edmund Barttelot, mein ältester Offizier, ward zum Befehlshaber dasselbst ernannt. J. S. Jamieson, ein Freiwilliger, ward ihm zugewiesen. Die Zahl der unter Major Barttelot vereinigten Truppen betrug 257 Mann. Wie Sie wissen, batte der Major den Auftrag, in Yambuya bis zur Ankunft des Dampfers aus Stanley Pool, welcher die zurückgebliebenen Offiziere, Mannschaften und Waaren bringen sollte, zu bleiben. Falls die von Tippu Tib verprochenen Träger gleichfalls inzwischen angekommen wären, sollte er sich mit seiner Truppe in Bewegung setzen und unserer Spur folgen, die, so lange sie durch die Waldgegend führte, an den verbrannten Bäumen, den Lagerstätten und Schuhwällen kennlich sein würde. Sollten jedoch Tippu Tib's Träger nicht eintreffen, dann solle Barttelot, falls er es vorzöge, aufzubrechen, anstatt noch länger zu warten, in kurzen Tagesschritten vordringen, bis ich vom Nyanga kommen und ihn unterführen würde.

Unter Vortrupp zählte 389 Mann. Derselbe brach am 28. Juni 1887 vom Yambuya auf. Am ersten Tage marschierten wir 12 (englische) Meilen am Rande des Flusses entlang und erreichten den weiten District von Yantonde. Bei unserer Annäherung setzten die Einwohner ihre Dörfer in Brand und griffen unter dem Schutz des dichten Dualmes unsere Pioniere an, welche dabei beschäftigt waren, die Hindernisse vor dem ersten Dorfe hinweg zu räumen. Der Kampf dauerte 15 Minuten. Am zweiten Tage folgten wir einem anderen nach Osten führenden Pfad, auf dem wir fünf Tage lang durch eine dicht bevölkerte Gegend marschierten. Die Einwohner thaten ihr Möglichstes, uns zu schädigen, doch gelangten wir hindurch mit dem Verluste nur eines einzigen Mannes. Da wir jedoch bemerkten, daß der Pfad uns zu weit aus der Richtung führte, so wendeten wir uns nach Nordosten und erreichten wieder den Fluß am 5. Juli. Von da ab bis zum 18. Oktober hielten wir uns am linken Ufer des Aruwimi. Nach 17 Tagen hielten wir unsern ersten Ruhtag. Am 24. Tage nach dem Ausmarsche von Yambuya desertirten 2 Mann. Während des Monats Juli machten wir nur vier mal Rast. Am 1. August hatten wir den ersten Todesfall in der Truppe durch Krankheit; die ersten 34 Tage des Marsches waren also überraschend glücklich abgelaufen. Als wir jedoch die Wildnis betraten, durch welche wir 9 Tage zu marschieren hatten, vermehrten sich unsere Leiden und wir hatten mehrere Todesfälle.

Der Fluß war uns zu dieser Zeit von grossem Nutzen. Unsere Boote nahmen den Ermüdeten und Kranken ihre Lasten ab, so daß unser Vormarsch, wenn auch nicht mehr so leicht wie anfangs, doch immer noch stetig war.

Am 13. August erreichten wir Mir-Sibba. Die Einwohner stellten sich uns fühlig entgegen; wir verloren 5 Mann durch vergiftete Pfeile. Zu unserem großen Leidwesen ward auch Lieutenant Stairs dicht unter dem Herzen verwundet; trotzdem derselbe fast einen Monat lang große Schmerzen erduldet, ward er jedoch wieder gesund. Am 15. verirrte sich Sephton, welcher den Befehl über die Truppen am Lande führte, mit seinen Leuten und traf erst am 21. wieder mit uns zusammen. Am 25. August gelangten wir in den District von Mir-seli. Gegenüber unserem Lager befand sich die Mündung des Nepokofusses.

Am 31. August begleiteten wir zum ersten Male einer Anzahl Manymema Leute, welche zu einer Karawane von Ugarrowwa oder Uledi Balyuz gehörten, welcher sich als ein früherer Begleiter Speke's bekannt gab. Von hier ab begannen unsere Unfälle, denn ich hatte die Congostraße gewählt, um den Arabern auszuweichen, damit dieselben meine Leute nicht durch Geschenke zur Flucht verleiten sollten. Sechsundzwanzig Mann entflohen innerhalb drei Tagen nach diesem unglücklichen Zusammentreffen. Am 15. September erreichten wir eine Lagerstelle gegenüber der Station Ugarrowwa's. Lebensmittel waren knapp, da Ugarrowwa die Gegend weit umher verwüstet hatte. Wir hielten daher nur einen Tag lang bei ihm. Ich traf ein so gutes Abkommen mit ihm, als sich irgend bewerstelligen ließ, und ließ 56 Mann bei ihm zurück. Sämtliche Somalis zogen es vor, bei Ugarrowwa zu bleiben, als fortwährend weiter zu marschiren; ebenso blieben fünf Sudanen zurück. Für alle diese würde es ein sicherer Tod gewesen sein, uns noch fernher zu begleiten; bei Ugarrowwa wurden sie möglichster Weise wieder gefangen. Letzterer sollte für jeden der selben 5 Dollars monatlich Kostgeld erhalten.

Am 18. September verließen wir Ugarrowwa und erreichten am 18. October die Ansiedlung von Kilinga-Vonga, einem Banzibar-Selaven des Arabers Uled bin Salim, von dessen blutigen Thaten in dem Buche „Der Congo und die Gründung des Freistaates“ erzählt wird. Das war ein schrecklicher Monat für uns; kein einziger Theilnehmer der Expedition, ob weiß oder schwarz, wird ihn je vergessen.

Es folgt nun die bereits mitgetheilte Erzählung von den schrecklichen Leiden der Expedition. Dann heißt es weiter:

Am 1. December erblickten wir das offene Land von der Spitze eines Berggründens, der mit dem Berg Pisgag zusammenhängt; dieser war so genannt nach dem ersten Anblick des Landes der Verheilung und der Fülle. Am 5. December tauchten wir in der Ebene auf und der tödlich finstere Wald lag hinter uns. Nach 160 Tagen beständiger Dunkelheit sahen wir den Schein des hellen Tageslichts rings um uns, wie er Alles verschonte. Wir glaubten nie so grünes Gras, nie eine so liebliche Gegend gesehen zu haben. Die Leute kreischten buchstäblich und sprangen vor Freude und liefen über den Boden hin mit ihren Lasten.

Beide dem eingeborenen Feind, dem wir begegnen konnten, wie mächtig er auch sein möchte, in einer solchen Stimmung würden sie sich auf ihn wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie Wölfe auf die Schafe stürzen. Sabalen würden keine Beachtung mehr finden. Der ewige Wald hatte jene verworrenen, slavischen Geschöpfe hervorgebracht, die so brutal von arabischen Slaven bei Kilonga-Vonga geplündert worden waren. Am 9. Januar wir zum Lande des mächtigen Häuptlings Mozamboni. Die Dörfer waren über einen großen Flächenraum so dicht zerstreut, daß es keinen anderen Weg gab als durch ihre Dörfer und Felder. Aus weiter Entfernung hatten die Eingeborenen uns bemerkt; sie waren vorbereitet. Wir befreiten einen Hügel, als wir im Centrum dieser Pläne von Dörfern angekommen waren, um 4 Uhr Nachmittags des 9. December, und setzten uns hier fest, indem wir ein Bariba bauten, so schnell die Beile das Buchwerk schlagen konnten. Die Kriegsruhe von Hügel zu Hügel waren schrecklich; sie schallten über die dazwischen liegenden Thäler hinweg. Die Leute sammelten sich zu Hunderten auf jeder Spitze, Kriegshörner und Trompeten verkündeten, daß ein Kampf bevorstand. Eingeborene, die zu führen waren, wie

Stunden waren mit Sprechen vergangen, während beide Parteien sich in achtungsvoller Entfernung von einander hielten. Die Eingeborenen erzählten, sie seien Untertanen Ugandas; aber Kabba-Nega sei ihr thäflicher König, da Mazamboni das Land für Kabba-Nega befreit habe. Sie nahmen schließlich Beug und Kusserfahne an, um sie ihrem König Mazamboni zu zeigen. Seine Antwort sollte am folgenden Tage erfolgen. In der Zwischenzeit sollten alle Feindseligkeiten eingestellt werden.

Der Morgen des 11. brach an, und früh um 8 Uhr hörten wir mit Bestürzung einen Mann ausrufen, es sei Mazamboni's Wunsch, daß wir aus dem Lande zurückgetrieben werden sollten. Diese Mittheilung wurde von den Leuten in den Thälern rings um uns mit betrübendem Geschehen entgegengenommen. „Kauvana“ heißt dort Friedensschluß, „Kurwana“ Krieg. Wir waren deshalb in Zweifel, oder vielmehr wir hofften, uns verhört zu haben. Wir schickten einen Dolmetscher etwas näher, damit er erkunde, ob es Kauvana oder Kurwana heiße. „Kurwana!“ antwortete sie und um den Ausdruck zu verdeutlichen, schossen sie zwei Pfeile auf ihn ab, die jeden Zweifel beseitigten. Unser Hügel lag zwischen einer hohen Hügelreihe und einer niedrigeren. Auf der einen Seite von uns lag ein enges Thal von 250 Yards Breite, auf der anderen war das Thal 3 (engl.) Meilen breit. Im Osten und Westen ging das Thal in eine ausgedehnte Ebene über. Die höhere Hügelreihe war von Hunderten befestigt, welche sich anschickten, herabzufommen; im breiteren wurden schon die Hunderte zusammengezogen. Es war keine Zeit zu verlieren. Ein Trupp von 40 Mann unter Lieutenant Stairs wurde ausgesandt, um das breitere Thal anzugreifen. Herr Jephson wurde mit 30 Mann nach Osten gesandt. Eine ausgewählte Truppe von Schärfchülen wurde ausgesandt, um den Platz derer auf die Probe zu stellen, welche den Abhang der höchsten Hügelreihe hinabstiegen. Stairs drang vor, überschritt einen tiefen und engen Bach im Angesicht von Hunderten von Eingeborenen, griff das erste Dorf an und nahm es ein. Die Schärfchülen arbeiteten sehr wirkungsvoll und trieben die auf dem Abstieg befindlichen Eingeborenen so stark zurück, daß es eine allgemeine Flucht wurde. Inzwischen war Jephson nicht müßig. Er marschierte geradeaus nach Osten, trieb die Leute zurück und nahm ihre Dörfer eins nach dem anderen ein. Um 3 Uhr Nachmittags war nirgends mehr ein Eingeborener sichtbar außer auf einem kleinen Hügel, anderthalb Meilen westlich von uns.

Am Morgen des 12. setzten wir unsern Marsch fort; während des Tages hatten wir vier kleine Gefechte. Am 13. ging der Marsch gerade nach Osten. Wir wurden in jeder Stunde von neuen Streitkräften angegriffen bis zum Mittag, wo wir Halt machten, um uns zu erfrischen. Um 1 Uhr marschierten wir weiter. Fünf Minuten später rief ich: „Beireitet Euch vor, den Albert-Pass zu sehen!“ Um 1 Uhr 30 Min. lag der See zu unseren Füßen. Kavalli, das Hauptziel der Expedition, war sechs Meilen in der Luftlinie von uns entfernt.

Die Eingeborenen nahmen aber daselbst eine so drohende Haltung an, daß Stanley beschloß, da die Munition bei den fortwährenden Kämpfen stetig abnahm, nach Ibwiri zurückzufahren. „Meine von Zanzibar entsandten Courier waren augenscheinlich nicht angekommen, um die Eingeborenen auf meine Ankunft vorzubereiten. Mein Boot war in Kilonga-Longa, 190 Meilen entfernt. Ein Kanop war nicht aufzutreiben, kein Baum vorhanden, um eines zu fertigen und Wadelai zu weit abgelegen für eine so reducire Expeditions.“ Stanley entschloß sich deshalb dafür, in Ibwiri ein Fort zu bauen, Leute nach Kilonga-Longa zu senden, um das Boot herbeizuschaffen, eine Garnison in das Fort zu legen, Korn zu bauen, nach dem Albert-See zurückzukehren und das Boot endlich auszuschicken, um Emin aufzusuchen. In Ibwiri angekommen, befahl Stanley eine Magenentzündung, welche ihn einen Monat auf Lager warf. Nach 47-tägiger Rast in Ibwiri marschierte der Zug zum zweiten Male nach dem See, wo er, wie bereits erwähnt worden, diesmal freundlich aufgenommen wurde. Es folgt nun die schon bekannte Beschreibung von der Zusammenkunft Stanleys mit Emin Pascha und Kasati. Bezuglich seiner Unterredung mit Emin Pascha schreibt Stanley:

„Alles in Allem habe ich 8000 Mann“, äußerte sich Emin, „wenn ich mich entzünden, von hier fortziehen.“ „Wäre ich an Ihrer Stelle“, rief Stanley aus, „ich wäre keinen Augenblick im Zweifel, was ich thun würde.“ „Was Sie sagen, ist wahr, aber wir haben eine solche Menge Männer und Kinder, 10.000 vielleicht insgesamt. Wir sollen diese von hier fortgeschafft werden! Dazu brauchten wir eine große Menge Träger.“ „Wo zu Träger?“ warf Stanley ein. „Für die Frauen und Kinder. Man kann sie doch nicht hier lassen und marschieren können sie nicht.“ „Die Frauen müssen zu Fuß gehen, und es wird ihnen auch nicht schaden, und die kleinen Kinder können auf Sessel geladen werden, von denen Sie 200 haben. Im ersten Monat wird der Zug nicht weit fort kommen, allmälig aber werden sich die Leute daran gewöhnen. Unsere Sanitätsarbeiter marschieren auf meinem zweiten Buge quer durch Afrika.“ „Eine gewaltige Menge Proviant wäre aber doch dazu erforderlich“, meinte Emin. „Gewiß, aber Sie bestehen Tausende von Stück Bier. Die durchzogenen Länder müssen Getreide und Früchte liefern.“ Am 1. Mai 1888 wurde die Unterredung fortgesetzt. „Die Egypfer“, erklärte Emin, „möchten freilich gerne fort. Diese zählen 700 Mann, abgesehen von den Frauen und Kindern. Ich wäre auch sehrlich froh, sie los zu werden, da sie nur meine Autorität untergraben und meine Bemühungen, den Rückzug anzutreten, vereiteln. Als ich Ihnen erzählte, daß Khartum gefallen und Gordon erschlagen war, sagten Sie den Aribiern, daß das Alles erfundene Geschichten wären. Beißlich der Regularien, welche das 1. u. 2. Bataillon bilden, bin ich zweifelhaft. Diese haben hier ein so glückliches und freies Leben geführt, daß sie anstehen würden, ein Land zu verlassen, wo sie einen Luxus genossen haben, desto sie in Egypten nicht theilhaftig würden. Die Soldaten sind verheirathet und mehrere besitzen einen Harem. Angekommen deshalb, die Regularien würden sich weigern, fortzugehen, so würde meine Lage schwierig werden. Würde ich Recht thun, sie ihrem Schicksal zu überlassen? Siehe dieses nicht, sie alle zu vernichten?“

So trat Stanley am 25. Mai die Matze zu dem im Lager von Nambuga zurückgelassenen Major Barttelot an und erfuhr am 17. August von Bonny, daß Barttelot nicht mehr unter den Lebenden weile. Von den 257 zurückgelassenen Leuten waren nur noch 71 übriggeblieben. Der Bericht über den Rückmarsch Stanley's zu Emin ist noch zu erwarten.

Kleine Chronik.

Eine Bühneureform. Aus München wird der „Nat.-Btg.“ geschrieben: Die Intendant unseres Hoftheaters verkündet ein künstlerisches Unternehmen, welches geeignet ist, nicht nur in München, sondern in den weitesten Kreisen des deutschen Publikums das größte Interesse zu erregen. Der Intendant, Herr v. Persfall, hat nichts geringeres im Sinne, als eine gründliche Umgestaltung der modernen Bühne einrichtung. In dem Circular, welches sich zunächst an die Mitglieder des Hoftheaters richtet, teilt die Intendant zunächst umfangreiche Auszüge aus zwei Artikeln mit, welche 1887 Rudolph Genée in der „Allg. Btg.“ veröffentlichte. Herr v. Persfall fügt diesen Auszügen die nachfolgende, an die Münchener Bühnemitglieder gerichtete Mittheilung hinzu:

„Diese eben angeführten Anschauungen von Genée legen in klarer und treffender Weise Grundsäße dar, die sich schon seit Jahren bei vielen aufrichtigen Freunden und wahren Kennern der dramatischen Kunst zu festen künstlerischen Überzeugungen ausgebildet haben. Vor Allem ist nicht genug hervorzuheben, daß man gerade einem Shakespeare offenbar Gewalt antut, wenn man heutzutage seine Bühnenwerke mit dem ganzen Aufwand der modernen Decorationskunst inszenirt. Von diesem Gesichtspunkt aus bin ich der Ansicht, daß, wenn man im Allgemeinen von dem bisher eingeschlagenen Wege der modernen Inszenirung abweichen und den Versuch wagen will, dem Richtigen zu seinem Recht zu verhelfen, dieser Versuch einer Neuinszenirung mit den Shakespeare'schen Werken seinen Anfang nehmen muß. Da die moderne Bühne mit ihrem schwierigen, äußerst complicirten Apparat und Mechanismus in einem ganz entschiedenen Gegensatz zu den Shakespeare'schen Dramen steht, die ungeachtet ihrer vielfach verschöpfungen und doch so klaren Composition ohne Rückicht auf jeden Mechanismus gedacht und geschrieben sind, so werden wir das anzustrebende Ziel nur erreichen können, wenn wir eine Bühne schaffen,

...

München, Ende März 1889.

General-Intendant Freiherr von Persfall.“

Congress der Spiritualisten. Man schreibt der „Trsf. Btg.“: „Im Monat September d. J. wird in Paris der zweite Spiritualisten-Congress abgehalten, zu welchem alle Damen und Herren, welche sich dafür interessieren, eingeladen sind; man wende sich an Herrn Gabriel Delanne, Rue Delagras, Paris. Die Reincarnationsfrage wird nicht berührt werden; man wird nur das behandeln, was allen Spiritualisten gemein ist, nämlich die Thatsachen: 1) die Unsterblichkeit unserer Seele; 2) die Intercommunication beider Daseinstufen; 3) unsere persönliche Verantwortlichkeit für alle unsere Handlungen und Gedanken; 4) die Existenz eines geistigen (spiritualen) Leibes. Der Congress soll der Welt zeigen, daß die Spiritualisten Männer des Fortschrittes sind

reden den Kutscher zu seiner Pflicht zurückzuführen. Die Antwort hierauf war, daß der Mensch die Peitsche erhob und damit unter den häßlichsten Schmäuden auf das junge Ehepaar einhielt, so daß die Braut von Angst und Schrecken ergriffen in einen Weinranken verfiel. Jetzt erschienen, durch Hilferufe herbeigelockt, Nachtwächter und Schuhleute, welche den brutalen Kutscher zur Wache bringen wollten. Derselbe gebredete sich jedoch so rafend, daß es erst sechs Polizeibeamten gelang, des Menschen Herr zu werden und ihn zu arretieren. Das junge Paar trat darauf in einer Drosche seinen Heimweg an, während der Brautwagen durch einen Schuhmann nach dem Revier gebracht wurde.

Frankreich.

s. Paris, 3. April. [Boulangers Flucht.] Boulanger scheint, ohne einem einzigen seiner Freunde Mittheilung von seinem Vorhaben gemacht zu haben, die Flucht ergriffen zu haben. Cassagnac, Rochedort, Laur, Laguerre, Alle sind ganz bestürzt über dieselbe und wissen kaum ein Wort zur Erklärung derselben vorzubringen. Einige derselben erklärten noch gestern Abend in ihren Journalen, daß die Regierung mystifiziert worden sei und Boulanger gar nicht daran gedacht habe, Paris zu verlassen. Die „France“ begnügt sich selbst heute Abend noch, einfach die Nachrichten der „Agence Havas“ über diese Abreise Boulangers wiederzugeben, ohne irgend welche Betrachtungen an sie zu knüpfen. Man ist offenbar im Lager der Partei über diese Desertion des Chefs vor der Gefahr, gerade im Moment, wo seine Freunde sich vor Gericht gegen eine schwere Anklage zu verantworten haben, aufs Höchste bestürzt und aufgebracht. Diese Stimmung spiegelt sich schon in dem Schreiben wieder, in welchem Georges Tiebaud, der bekanntlich zuerst Boulanger als Politiker lancirt hatte, seine Demission als Mitglied des Comité der Nationalpartei giebt. Von der Voraussetzung ausgehend, daß dieses Comité Boulanger zur Flucht veranlaßt, lehnt der betreffende Herr jede Verantwortlichkeit von den Folgen einer derartigen Fabnenflucht ab und giebt in harten Worten zu verstehen, daß durch dieses Vorgehen Boulanger sich alle Sympathien verscherze. Jedensfalls ist der erste Eindruck, den die Flucht Boulangers hervorgerufen, auf seine Parteigänger ein konsternirender gewesen, wenn auch sich bereits Stimmen regen, welche dieselbe nicht nur gutheißen, sondern auch die Regierung mit einer Revolte bedrohen, weil sie Recht und Gerechtigkeit mit führen trete. Indessen ist für's Erste in Paris Alles ruhig; selbst vor dem Gerichtspalast, in dem der Prozeß gegen die Patriotenliga heute seinen Fortgang nimmt, sind keinerlei Ansammlungen und Unruhen zu constatiren. — Bei dem gestrigen Diner im deutschen Botschaftspalast wurde die Cordialität, welche zwischen den Botschaftsbeamten und den geladenen französischen Staatsmännern herrschte, viel bemerk. Tirard und Carnot unterhielten sich lange und eingehend mit dem Grafen Münster: die Flucht des Generals Boulanger soll den Haupt-Gegenstand dieser Conversation gebildet haben. Auch die Antoine-Frage soll beiläufig gestreift worden sein, ohne daß sich indessen Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschen und Franzosen gezeigt hätten. Vielmehr wurde auch eine eingehende Unterhaltung Tirards mit dem General Gallifet, aus der gewisse Zeiträume folgern wollen, daß dieser General bestimmt sei, Freycineis Nachfolge im Kriegsministerium baldigst zu übernehmen.

[Über die Flucht Boulangers] wird uns ferner aus Paris, 3. April, geschrieben: Der brav' général hat sich also wirklich und wahrhaftig aus dem Staube gemacht. Am Montag Abend war Zusammenkunft seiner Getreuen, zu welchen jetzt auch der bisherige General-Staatsanwalt Bouchez gehört, soll, bei ihm in Passy. Mehrere derselben, insbesondere Herr Naquet, rieten Boulanger dringend, das Weite zu suchen, nachdem Bouchez verächtlich hatte, die Regierung wäre entschlossen, den General ohne Sang und Klang, ohne die Erlaubnis der Kammer verhaften zu lassen, weil in den beschlagnahmten Papieren die Beweise dafür gefunden worden wären, daß er an der Veröffentlichung des Mobilisierungsplans des 17. Armeecorps durch den „Figaro“ (Affaire Aubanel) beteiligt war. Darnach würde gegen ihn die Klage: 1) eines Bestechungs-Vorwurfs in der Armee, 2) des Versuchs, geheime Verbindungen mit dem Auslande anzuknüpfen, erhoben. Boulanger schwor aber, er werde in Frankreich bleiben, was ihn nicht hinderte, zwei Stunden später mit einer Freundin den Schnellzug nach Brüssel zu benutzen. Es heißt, nur Dillon, Rochedort, Dugus de la Fauconnerie und Tiebaud hätten darum gewußt, als die Einzigsten, denen Boulanger sein volles Vertrauen schenkten. Die übrigen lieben Freunde waren darnach gut genug gewesen für die Parade, um seinen Ruhm zu verkünden, die Parade zu schlagen und die Kastanien für ihn aus dem Feuer zu holen. Sie waren auch gestern ordentlich bestürzt, als ihr Gönner weder in der Kammer, noch des Abends in der Soirée erschien, welche Gaston Jellinet vom „Figaro“ ihm zu Ehren veranstaltet hatte. Chincholle zählt die Notabilitäten auf, die herbeigeeilt waren, um dem General den Hof zu machen, Herzog und Herzogin von Morny, geb. Guzman Blanco, Vicomte Benedetti, Robert Mitchell, Georges Ohnet, Gemeinderath Maurice Binder u. s. w. Alle hatten schon die Abendblätter gelesen, welche die Abreise Boulangers meldeten, wollten aber nicht daran glauben. „Es ist wohl überflüssig, zu sagen“, schließt Chincholle melancholisch seinen Bericht, „daß die Enttäuschung für alle

einen entscheidenden Schritt zu wagen. Und in der That, wenn ich die

literarische und ästhetische Bildung eines großen Theils des Publikums in Betracht ziehe, wenn ich ferner erwäge, daß sich die darstellenden Künste des Münchener Hoftheaters noch immer bewährt haben, wo es gilt, für wahrhaft ideale Kunstwerke einzutreten, so fühle ich den Wuth, diesen Schritt in nächster Zeit zu thun und mit einer Neuinszenirung des „König Lear“ auf der umgestalteten Bühne den Versuch zu unternehmen, dem heutigen Publikum Shakespeare in seiner ganzen originalen Größe und Reinheit vorzuführen. Zum Schluss will ich nicht unterlassen, über die Art und Weise, wie die Bühne im Allgemeinen umgestaltet werden soll, einige erläuternde Andeutungen zu geben. Zunächst wird das Orchester theilweise überdeckt werden und zugleich einen Theil des Schauspielplatzes bilden, auf welchem sich die Darsteller bewegen. Dadurch soll der Schauspieler und seine Kunst dem Auge und dem Ohr des Zuschauers näher gerückt werden. In der ersten Couisse wird sich ein stabiler Bau erhalten, in welchem Fenster und Thürröffnungen angebracht sind. In der Mitte dieses Baues ist eine größere Mittelöffnung, welche die Türe einer Couisse hat und durch Vorhänge zu verschließen ist. Sie bildet, ähnlich wie bei der Shakespeare'schen Bühne, eine kleinere, etwas erhöhte Mittelbühne, auf der sich alle intimen Scenen abspielen. Im Hintergrunde dieser Mittelbühne sind gemalte Prospekte, welche rasch und geräuschlos verwandelt werden können und den jedesmaligen Schauspiel der Handlung darstellen. Die ganze Bühne ist nur zwei Couissen tief, hat keine Seiten und die Seitenabschlüsse werden durch Gobelins gebildet.

München, Ende März 1889.

und keine Rücksicht, daß sie Freidenker sind im edelsten Sinne des Wortes, und das der Spiritualismus nicht Religion mit Ceremonien verwechselt, sondern eine Wissenschaft ist, die sich auf erweisbare Thatsachen der Natur selbst stützt, welche zu ignoriren Niemand ein Recht hat. Aus diesem Grunde findet auch der Spiritualismus unter den Koryphäen der Wissenschaft immer mehr Anerkennung. Auf dem Congrès soll außerdem eine internationale Vereinigung aller Spiritualisten der Welt begründet werden.“

Eine ambulante Schneider-Werkstätte. Eine drollige Geschichte, die den Vorzug hat, buchstäblich wahr zu sein, hat sich dieser Tage in Sachsen abgespielt. Ein junger Herr in Kolditz, der nach Leipzig zur Hochzeit geladen war, hatte seinem Schneider aufgetragen, ihm Späteins zum Frühzuge den seit acht Tagen in der Arbeit befindlichen Frack abzuliefern. Der Bekleidungskünstler verpfändete sein Wort, daß er vor 6 Uhr Morgens das unentbehrliche Festgewand bringen werde. Doch der Mensch und der — Schoppen lenkt. Der Meister war Abends etwas „deblebt“, dachte aber doch an den Frack und meinte zu seiner Ehefrau: „Na, ich stehe um 3 Uhr auf, in zwei Stunden ist der Frack fertig.“ Unter Meister aber verfiel in den Schlaf des Gerechten, und als er erwachte, war es halb 6 Uhr. Welcher Schrecken! Aber der wackere Schneider wußte sich zu helfen. Er befaßt einem Gesellen, den unvollendeten Frack einzupacken, steckte sein Handwerkzeug ein, bestieg dann mit seinem Kunden den Eisenbahnwagen und vollendete auf der etwa zweistündigen Fahrt im Eisenbahnwagen den Frack bis auf den letzten Stich. Als die Haltestelle Borsdorf passirt war, hatte der Meister nur noch die Knöpfe anzuhängen. In Leipzig angelommen, stürzte der kluge Meister zu einem Collegen, um das Festgewand zu bügeln, und eine halbe Stunde später saß der Frack wie angegossen auf dem Leibe des Kunden.

Die Freiheit der neapolitanischen Spizzibuben hat einen hohen Grad erreicht. Mehrere von ihnen umringten, laut „Hamb. Corr.“, am hellen Tage auf offener Straße die Prinzessin Strongoli, Hofdame der Königin Margaretha, als sie eben in ihren Wagen einsteigen wollte. Der freche Bursche riß der Dame einen diamanthen Ohrring im Wert von 2500 Lire ab und entfloß mit seinen Helfershelfern, ohne daß es lang, auch nur einen der Strolche festzunehmen.

Eingeäscherten groß war. Viele Leute werden Tag nicht verzeihen." Ähnlich äußert sich auch der „Gil-Dla“ welcher in der letzten Zeit offenkundig zum Boulangerismus hinneigte: „Man sagte im Laufe des Abends, diese plötzliche Abreise hätte den schlimmsten Eindruck sogar auf diejenigen gemacht, welche sich als die eifrigsten Anhänger des Generals Boulanger gezeigt hatten.“

[Über die Ankunft Boulangers in Brüssel] wird der „N. Fr. Pr.“ von dort unter dem 3. April gemeldet: General Boulanger fuhr in Begleitung des Grafen Dillon vom Südbahnhofe nach dem „Hotel Mengelle“ in der Rue Royale, wo er im ersten Stock das schönste Appartement, ein Schlafzimmer und einen reich deorirten Salon, bewohnt. Zu zahlreichen Journalisten, welche ihn interviewten, sagte Boulanger, er habe Montag Morgens Paris verlassen, weil er auf bestimmte erfahren, daß man ihn im Laufe des Tages verhaftet würde. Seit vierzehn Tagen haben seine Freunde ihn bestürmt, er solle abreisen; lange habe er gezögert, und erst der Prozeß gegen die Patrioten-Liga habe ihm die Abreise zur Pflicht gemacht. Seine Freunde könnten höchstens zu 1500 Francs Geldstrafe verurtheilt werden, aber sie seien nicht in Gefahr. Die Regierung, welche erst in Angelegenheit des Preßgesetzes eine Niederlage erlitten, könne nicht mehr lange dauern. Der Aufenthalt in Brüssel sei ihm sehr bequem, und er habe gestern sein Manifest von hier nach Paris telefonirt. „Durfte und konnte ich mich“, äußerte der General, „als Chef der nationalen Partei arretieren und einsperren lassen? Von hier aus kann ich in voller Freiheit Alles leiten. In sechs Monaten ist Alles fertig.“ Auf eine Bemerkung des Correspondenten des „Intransigeant“, daß, wenn Boulanger in Paris geblieben wäre, es sicher einen Aufstand zu seinen Gunsten gegeben hätte, erwiederte der General mit Lebhaftigkeit: „Ich habe nie auf die Gewalt gerechnet; mit Ruhe und Geduld, hatte ich stets meinen Freunden gesagt, kommen wir zum Ziel. Wir wollen nur gesetzlicher Mittel uns bedienen; wir sind Männer, welche die Ordnung und das Glück Frankreichs wollen.“ In der belgischen Kammer hieß es heute, daß die Regierung Boulanger nur dann ausweisen würde, wenn sein Aufenthalt in Belgien zu tumultuarischen Kundgebungen Anlaß geben würde. Ob von Paris aus die Ausweisung beantragt werden wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls zeigt sich die Regierung sehr nachstichtig gegenüber Henri Rochefort, der hier von Mons mit einer jungen Dame in demselben Wagen wie Boulanger und Dillon eintraf und im „Hotel de Flandre“ abstieg. Gegen Rochefort besteht ein bisher nicht zurückgezogenes Ausweisungs-Decret, welches erlassen wurde, als er vor zwei Jahren bei Gelegenheit des Aufstandes im Kohlenbezirk hierherkommen wollte, um Del ins Feuer zu gießen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 5. April.

a. Zugverjährung. Wegen Entgleisung eines gemischten Zuges heut bei Schlossberg zwischen Rothenberg und Lubinitz erlitt der von Schoppinitz kommende Frühzug 402 eine Verjährung von circa 2 Stunden. Der Anschluß der von Kreuzburg nach Berlin via Möckern reisenden Passagiere wurde verlängert; die Passagiere des Döls-Gneisen und Breslau-Warschauer Zuges brachte ein Extrazug von Döls im Fahrplan des Zuges 402, der auch pünktlich zum Anschluß an den Oberschlesischen Zug 4 nach Berlin hier eintraf.

a. Verkürzte Be- und Entladefrist. Wegen Kalkwagenmangel wird von heut ab die verkürzte Be- und Entladefrist für diese Wagen eingeführt und für die Geleisanschluß-Inhaber auf 6 Stunden, für Lagerplatzpächter auf 4 Stunden festgesetzt.

a. Personenverkehr. Auf der Strecke Posen-Jarotschin ist der Personenverkehr durch Umsteigen der Passagiere von heut ab mit den Zügen 1603 bzw. 1604 wieder möglich gemacht.

a. Verhinderter Selbstmord. Gestern Abend, 6³/₄ Uhr, sprang ein Mann von der mittleren Brückung der Universitätsbrücke in den Strom. Der Lebensmüde muß aber in dem Wasser neuen Lebensmut geschöpft haben, denn er begann in der Oder zu schwimmen. Der Strom trieb ihn jedoch auf das Mühlenehr zu. Zwei Schiffer ruderten dem Unbekannten entgegen. Dieser hätte jedoch kaum gerettet werden können, wenn nicht in

2 Breslau, 5. April. [Von der Börse.] Die Börse zeigte zu Beginn eine im Verhältniss zu den gestrigen Berliner Schlussnotizen feste Haltung. Im Laufe des sehr geringen Geschäfts wurde jedoch die Tendenz schwächer und das Angebot überwiegend. Später trat in Folge heutiger Berliner Meldungen auf sämtlichen Gebieten eine Besserung ein, welche sich schließlich zu einem vollständigen Stimmungsumschwung gestaltete. Oesterr. Creditactien erreichten wiederholt Anfangscours, während Bergwerkspapiere denselben bei reger Nachfrage sogar wesentlich überschreiten konnten. Auch der Verkehr war zu Ende etwas belebter.

Per ultimo April (Course von 11 bis 13¹/₂ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 157—156³/₄—7¹/₂—156¹/₂—157 bez. n. Gd., Ungar. Goldrente 86³/₈—1¹/₂—3¹/₂ bez., Ungar. Papierrente 79,90 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 138¹/₄—138—139¹/₄ bez., Donnersmarckhütte 78¹/₄—3¹/₈—1¹/₈—78¹/₂ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 112⁵/₈—113 bez., Russ. 1880er Anleihe 92 bez., Russ. 1884er Anleihe 102¹/₂ bez., Orient-Anleihe II 67¹/₂ bez., Russ. Valuta 217³/₄—1¹/₂—3¹/₂ bez., Türken 15⁵/₈ bez., Egypten 90 bez., Italiener 96 bez., Mexikaner 94⁵/₈ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 5. April, 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 156, 60. Disconto-Commandit: —, —. Still.

Berlin, 5. April, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 156, 50. Staatsbahn 101, 90. Italiener 96, 10. Laurahütte 138, 20. 1880er Russen 92, —. Russ. Noten 217, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 86, 60. 1884er Russen 102, 40. Orient-Anleihe II 67, —. Mainzer 116, 70. Disconto-Commandit 235, 80. 4proc. Egypten 89, 90. Still.

Wien, 5. April, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 297, —. Marknoten 59, 20. 4¹/₂ ungar. Goldrente 102, 80. Fest.

Wien, 5. April, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 297, 25. Staatsbahn 241, 25. Lombarden 99, 75. Galizier 207, 50. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 20. 4proc. ungar. Goldrente 102, 75. dto. Papierrente 94, 75. Elbenthalbahn 208, 75. Still.

Frankfurt a. M., 5. April. Mittag. Credit-Actien 250, —. Staatsbahn 203, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 86, 60. Egypten 90, —. Laura —, —. Still.

Paris, 5. April. 3¹/₂ Rente 85, 15. Neueste Anleihe 1878 104, 50. Italiener 96, 25. Staatsbahn 506, 25. Lombarden —, —. Egypte 455, —. Foncier 1200. Escompte —, —. Träger.

London, 5. April. Consols 98, 62. 1873er Russen 102, 25. Egypten 89, 75. Schön.

Wien, 5. April. [Schluss-Course.] Cours vom eingetroffen. Nicht eingetroffen.

Credit-Actien Marknoten 40¹/₂ ungar. Goldrente Silberrente London Linke Papierrente.

Nicht eingetroffen.

einige österreichische Währungen waren. — Den vereinigten Kräften gelang es, den Mann zu retten. Ein Schuhmann schaffte den Geretteten von dem Schauplatz fort.

t. Kreuzburg, 4. April. [Unglücksfall.] Als der Maschinenmeister Schneider in der hiesigen Provinzial-Irraneranstalt heute früh eine Ausschüttung an dem Gasometer vornehmen wollte, explodierte der Gasometer. Der Maschinenmeister, ein sehr fleißiger, solider Mann, Vater von 4 unmündigen Kindern, wurde durch die herumfliegenden Eisenstücke derart verletzt, daß er nach wenigen Minuten seinen Geist aufgab.

z. Laurahütte, 4. April. [Schneefall.] Seit heute Nacht schneit es hier unaufhörlich. Heut früh waren in der hiesigen Gegend alle Dächer und Türen mit 1/2 Fuß hohem Schnee bedeckt.

Teleg ramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Leipzig, 5. April. Das Reichsgericht verwirft die Revision des Staatsanwalts gegen die Freisprechung des Rabbiners Wiener in Oppeln wegen Majestäts-Beleidigung.

* Rom, 5. April. Der König conferierte gestern mit Grisi und dem Kriegsminister wegen Abessynien. Der Commandant von Massaua riet zur Annexion, worauf nicht eingegangen wird. Wahrscheinlich erfolgt ein Vormarsch zur Beobachtung der weiteren Entwicklung der Dinge in Abessynien.

* Paris, 5. April. Der offizielle Bericht des Admirals Ory über die Beschiebung Sagallos giebt Atschinow die Schuld und constatirt schonendes Vorgehen der Franzosen.

* Lima, 5. April. Das peruanische Cabinet demissionierte, weil die Kammer Schwierigkeiten in Sachen der Obligationsschuld macht.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 5. April. Mehrere Deputirte der Linken thaten Schritte, um die Regierung zu veranlassen, Boulanger wegen Verleitung in den Reihen der Armee vor ein Kriegsgericht stellen zu lassen.

Paris, 5. April. Alle Morgenblätter sprechen sich über den beklagenswerten Eindruck aus, welchen die tumultuarischen Zwischenfälle in der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer hervorgerufen haben. Die opportunistischen wie die radicalen Blätter drücken ihre Bestreidigung über die Abstimmung zu Gunsten der Strafverfolgung aus und halten den Boulangerismus nunmehr für abgethan, andere kommen zu dem gegenheiligen Schluss. Die boulangeristischen Blätter machen geltend, wie sehr Boulanger Recht hatte, sich der Nach der Opportunisten zu entziehen. Die „Débats“ wollen mit dem endgültigen Urtheil über den Anklageantrag des Generalprocurators zurückhalten und meinen, derselbe scheine nicht triftig begründet. Feder Unparteiische, der nicht durch politische Leidenschaft den Blick sich trüben lasse, werde anerkennen, daß bis jetzt kein Beweis für den Antrag beigebracht worden sei, und daß das der Kammer gestern unterbreite Document nichts bedeute.

Brüssel, 5. April. Laguerre, Laisant, Naquet, Millevois und Faconnerie sind des Nachts hier eingetroffen. Eine große Menschenmenge war versammelt, doch ereignete sich kein Zwischenfall. Studenten, welche vor dem Hotel Mengelle eine antiboulangeristische Demonstration beabsichtigten und sämtlich mit Peisen versehen waren, wurden von der Polizei zerstreut, bevor sie aus der Vorstadt in die Stadt gelangten.

London, 4. April. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Erlösung der dreiprozentigen Consols an.

London, 5. April. Einer Meldung der „Times“ aus Zanzibar zufolge begab sich Wissmann vorgestern an Bord des deutschen Flaggschiffes, um die Küstenlinien zu inspicieren. Er soll erklärt haben, seine erste Pflicht würde es sein, den Handel an der deutschen Küste herzustellen und die Karawanenrouten zu schützen. — Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Zanzibar: Eingeborene in der Nähe von Lindi schossen auf ein Boot der englischen Schaluppe „Reindeer“. Es wurde Niemand verletzt. Die deutsche Corvette „Sophie“ segelt morgen nach Samoa ab.

Petersburg, 5. April. Nach dem „Russischen Invaliden“ ordnet

ein Kaiserlicher Erlass die Formierung einer zweiten kommunalen Division an. Danach wird vermehrt: das Heer der donischen Kosaken um zwei, das Heer der cubanischen Kosaken um ein berittenes Regiment, das Heer der Terekischen um sechs, das der uralischen Kosaken um 2 Sotnien, die Zahl der Offiziere um 245. Für diese Kosakendivision ist im Sommer eine Lagerübung bei Tschujusen, Gouvernement Charkow, angeordnet.

Konstantinopel, 5. April. Anlässlich der Vermählung seiner Tochter gab der Sultan gestern ein Galadiner, wozu sämtliche Missionsschefs geladen waren. König Milan ist während der Gegenstand der Aufmerksamkeit des Sultans.

Belgrad, 5. April. Der Ufa, betreffend die Vereinigung der Gesandtenposten in Paris, London und Brüssel, sowie die Veränderungen im Verwaltungspersonal, wurde gestern unterzeichnet.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor, 4. April, 5 Uhr Nachm. U.-B. 4,13 m. Fällt.

Brüg, 4. April, 7 Uhr Borm. U.-B. 3,58 m. F. Letzte Nachricht.

— 5. April, 7 Uhr Borm. O.-B. 5,40, U.-B. 3,64 m.

Breslau, 4. April, 12 Uhr Mitt. O.-B. — m. U.-B. + 1,84 m.

— 5. April, 12 Uhr Mitt. O.-B. — m. U.-B. + 1,90 m.

Steinau a. O., 4. April, 7 Uhr Borm. U.-B. 3,54 m. Fällt.

— 5. April, 7 Uhr Borm. U.-B. 3,42 m. Fällt.

Glogau, 4. April, 7 Uhr Borm. U.-B. 3,68 m. Fällt.

— 5. April, 7 Uhr Borm. U.-B. 3,68 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

Kaffeemarkt. Hamburg, 5. April, 1 Uhr 20 Minuten Mittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Mai 83³/₄, Juni 83³/₄, Juli 84¹/₄, August 85, September 85¹/₂, October 85¹/₂, December 85³/₄, März 85³/₄. — Tendenz: Behauptet. — Zufuhr ausgeblieben. — Newyork eröffnete mit 35 Points Hause.

Hamburg. 4. April. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per April 22¹/₂ Br., 22¹/₂ Gd., per April-Mai 22¹/₂ Br., 22¹/₂ Gd., per Mai-Juni 23 Br., 22¹/₂ Gd., Juni-Juli 23¹/₂ Br., 23¹/₂ Gd., Juli-August 23¹/₂ Br., 23¹/₂ Gd., per August-Septbr. 24¹/₂ Br., 24¹/₂ Gd., per Septbr.-October 24¹/₂ Br., 24¹/₂ Gd. — Tendenz: Still.

* Deutsche Grund-Credit-Bank in Gotha. Bei der von uns gemeldeten Feststellung des Rechnungsabschlusses für das verflossene Jahr konnte, der „B. B. Z.“ zufolge, constatirt werden, dass die Resultate sich recht günstig gestaltet haben, insofern der erzielte Gewinn von ca. 877 000 Mark sich ungefähr um 142 000 M. höher stellt als der vorjährige; die Zinseneinnahmen der Bank sind gewachsen, während die Verwaltungskostenbeiträge sich vermindert haben. Durch den erzielten Gewinn wird die bestehende Unterbilanz auf ca. 1 800 000 Mark herabgemindert. Die diesjährige ordentliche Generalversammlung der Actionäre der Bank soll auf den 11. Mai einberufen werden.

W. T. B. Magdeburg, 5. April. Die Eisenbahndirection Magdeburg veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministers, betr. die Kündigung bzw. den Umtausch der 4prozentigen Berlin-Potsdam-Magdeburger Prioritäten Lit. C. (von 1862), sowie der 4prozentigen Magdeburg-Halberstädter Prioritäten von 1865.

W. T. B. Köln, 5. April. Die „Kölner Ztg.“ meldet die Kündigung der 4proc. Prioritäten der Rheinischen Eisenbahn 1. und 2. Serie und der Köln-Mindener 5. Serie zur Rückzahlung bzw. zum Umtausch.

* Die Roholsenproduktion in Deutschland im Februar setzt sich wie folgt zusammen:

	im Februar	Januar	Februar
Puddel-, Roh- und Spiegeleisen.	T. 155 060	173 585	169 882
Bessemer-Rohreisen.	33 691	34 770	27 628
Thomas-Rohreisen.	105 630	110 232	101 435
Gießerei-Rohreisen u. Gusswaren	40 531	48 524	39 896
erste Schmelzung.			

Ausweise.

W. T. B. Königsberg I. Pr., 4. April. Die Betriebseinnahmen der ostpreußischen Südbahn per März 1889 betragen nach vorläufiger Feststellung im Personenverkehr 47 744 Mark, im Güterverkehr 445 806 M., an Extraordinarien 16 3

1888 provisorisch 322 220 m., mithin gegen den entsprechenden Monat des Vorjahrs mehr 187 727 Mark, im Ganzen vom 1. Januar bis 31. März 1889 1 415 789 M. (definitive Einnahme aus russischem Verkehr nach russischem Styl), gegen provisorisch 1 229 993 M. im Vorjahr, mithin gegen den entsprechenden Zeitraum des Vorjahrs mehr 185 796 gegen definitiv 1 232 617 mehr 183 172 M.

Wien., 5. April. Die Einnahme der Südbahn beträgt 777 685 Fl. Plus 47 527 Fl.

London., 4. April. [Bankausweis.] Regierungssicherheiten 15 710 000, Zun. 210 000, Prozent-Verhältniss der Reserve zu den Passiven 391/8 gegen 411/4 in der Vorwoche. Clearinghouse-Umsatz 180 Mill., gegen die entsprechende Woche des vorigen Jahres mehr 70 Mill.

Paris., 4. April. [Bankausweis.] Gesamt-Vorschüsse 273 963 000, Zunahme 13 097 000, Zins- und Discont-Erträge 9 203 000, Zunahme 1 065 000, Verhältniss des Notenumlaufs zum Baarvorrath 78,34.

W. T. B. Die Einnahmen des Kälenischen Mittelmeer-Eisenbahnen. während der dritten Decade des Monats März 1889 betragen nach provisorischer Ermittelung: im Personenverkehr 1 355 548 Lire, im Güterverkehr 2 238 339 Lire, zus. 3 593 887 Lire, gegen 3 613 175 Lire in der gleichen Periode des Vorjahrs, mithin weniger 19 288 Lire.

Concurs-Eröffnungen.

Kaufmann Ferdinand Eichmann zu Heek. — Landmann und Maurermeister Wilhelm Gramberg zu Varel. — Cornelius Gormann Nachf. zu Berlin. — Nachlass des Kaufmanns Wilhelm May zu Bischofstein. — F. W. Barz Nachfolger Johannes Döring zu Jastrow. — Kaufmann J. A. Mädig zu Gr.-Inse. — Lambert von den Hoff zu Krefeld. — Flaschenbierhändler Louis Doktor zu Meiningen. — Maurermeister Ernst Bopp zu Memmingen. — Maler Karl Heinrich Rudolph Müller zu Plauen. — Korbmacher Heinrich Ludwig Beyer jr. zu Ronneburg. — Nachlass des Commissionärs Friedrich Wilhelm Anhalt zu Sangerhausen. — Schuhmachermeister August Völker zu Stassfurt.

Schlesien: Nachlass des Rittergutsbesitzers Georg Wiesand in Lendschütz bei Winzig, Verwalter Kaufmann Carl Lange in Winzig, Anmeldefrist 1. Juni. — Friedrich Dieckmann Nachf. in Rawitsch (Bier-Verlag), Verwalter Kaufmann Hermann Putzke, Anmeldefrist 23. April. — Kunst- und Handelsgärtner Albrecht Beck in Glogau, Verwalter Kaufmann Ezechiel Samuel, Anmeldefrist 15. Juni.

Eintragungen in das Handelsregister.

Eingetragen: Änderung der Firma Julius Hofrichter u. Co. hier in die Firma Albert Hause.

Gelöscht: Julius Freund hier.

Procura. Eingetragen: Die Collectiv-Procura von Louis Friedländer und Julius Jossmann für die Firma Julius Lion hier.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtsprechung.

Breslau, 4. April. [Landgericht. Strafkammer I. — Der Missbrauch der sogenannten Coalitionsfreiheit.] Durch § 152 der Reichsgewerbeordnung sind bekanntlich alle Verbote und Strafbestimmungen gegen Gewerbetreibende, gewerbliche Gesellen, Gesellen oder Fabrikarbeiter wegen Verabredungen und Vereinigungen zum Behufe der Erlangung günstiger Lohn- und Arbeitsbedingungen, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit, aufgehoben; es steht aber jedem Theilnehmer der Rücktritt von solchen Vereinigungen und Verabredungen frei. Nach § 153 wird Derjenige, welcher Andere durch Anwendung körperlichen Zwanges, durch Drohungen, durch Erverlegung oder durch Befürserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an solchen Verabredungen Theil zu nehmen, oder ihnen Folge zu leisten, oder von denselben zurückzutreten, mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft. Die einzige heut vor der I. Strafkammer anstehende Verhandlung betrifft die Verlegung des § 153 der Gewerbeordnung in Verbindung mit § 240 (Röthigung) und § 185 (Beleidigung) des Strafgesetzes. Die Anklage erfreute sich auf 15 Ankläger, und zwar: die Zimmergesellen Paul Birkel, Wilhelm Heuer, Karl Kunze, Ernst Unger, Joseph Lasse, Johann Włodarsch, Paul Guzmann, Simon Goldner, August Baum, Albert Busch, Theodor Werner, Karl Geissler und Karl Hirshberg, ferner den Zimmerpolier Karl Strizke und den Arbeiter Paul Puniger. Es concurreden bei den einzelnen Angeklagten ein oder mehrere Fälle der Übertretung der Coalitionsfreiheit, der verhinderten Röthigung oder der öffentlichen Beleidigung. Die erwähnten Handlungen standen sämtlich während des großen Zimmerstreites, welcher vom 24. Juni bis zum 1. August 1888 in Breslau stattfand, begangen worden sein. Der Streit war zuerst als partieller in Scène gefehlt worden, es stellten zu dieser Zeit alle diejenigen Zimmergesellen die Arbeit ein, welchen der in den betreffenden Gesellen-Versammlungen beschlossene Minimallohn von 35 Pf. pro Stunde nicht gewährt wurde. Die Zimmermeister hatten diese Forderung einmütig abgelehnt, während die Bauunternehmer den Lohnzahlgang ohne weiteres bewilligten. Das den Streit leitende Comité, welches aus 5 gewählten Collegen, darunter den Angeklagten Birkel,

Werner und Kunze bestand, fand in dem partiellen Streit keinen Nutzen für die Zimmergesellen im Allgemeinen, weil sich bald herausstellte, daß entweder die Collegen doch zu niedrigerem Sache arbeiteten oder aber an denjenigen Meister ausbiltsweise gegeben wurden, welche durch contractliche Verpflichtungen in ihrer Arbeit bedrängt waren. Auf neueren Beschlüsse der fast täglich im Endenwirklichen Local in der Gartenstraße stattgehabten Versammlungen begann am 2. Juli der sogenannte Generalstreit, d. h. es durften von da ab überhaupt die Zimmergesellen nicht weiter arbeiten; am 11. Juli schlossen sich diesem Bündnis auch die Poliere an. Von da ab standen nur noch die kleine Zahl derjenigen Gesellen in Arbeit, welche am Streit überhaupt nicht teilnehmen wollten, oder die inzwischen von auswärts herangezogen worden waren. Die Grundlage der Streitbewegung bildete der Deutsche Zimmerverbund, dessen Hauptstift in Hamburg und dessen hiesiger Localverband etwa 300 Mitglieder zählte, der also ein Biertheil sämtlicher in Breslau beschäftigten Zimmergesellen umfaßte. Von dort her bestand die Unterstützung, im ganzen etwa 10—12 000 M. Aus diesen Unterführungen erhält jeder in den Streit eingetretene verheirathete Geselle 8 M. pro Woche, die Unverheiratheten dagegen, wenn sie sich zur Abreise entschlossen, kleine Reiseunterstützungen. Um den Zugang von auswärts abzuhalten, wurden Controleure erwählt, denen die Beaufsichtigung der Bahnhöfe oder auch der Besuch der Baulände oblagen. Ihr Betriebe mußte dahin gehen, die neuankommenden Gesellen zu unterrichten und sie womöglich (mit oder ohne Reisegeld) wieder zur Abreise zu bewegen. In dieser Thätigkeit und in den Reden, welche in den Streitversammlungen gehalten wurden, hat die Anklagebehörde das Material gefunden, welches den Gegenstand der heutigen Verhandlung bildete. Eine Anzahl der Angeklagten wurde durch die Rechtsanwälte Dr. Berlowitz und Schreiber vertheidigt; Dr. Berlowitz machte zu Gunsten seines Clienten Baum gestellt, daß dessen Neuerungen weder eine Röthigung enthalten, noch auch gegen § 153 der Gewerbeordnung verstößen. Baum war zu dem Zimmerpolier Birkel, welcher auf einem Neubau am Wilhelmsauer arbeitete, gekommen und forderte ihn auf, zur Fahne zu halten; es müsse dies gerade so sein, wie beim Militär. Als Birkel das Entstellen der Arbeit ablehnte, meinte Baum: "Deine Kinder werden noch ach und wie über Dich schreien!" Bei einem zweiten Besuch des Baum soll der Angeklagte Busch gleichfalls ehrverlehnende Nebensarten geführt haben; in der heutigen Verhandlung stellte sich jedoch heraus, daß Busch aber nicht der damalige Begleiter des Baum gewesen sei. Für Letzteren und den Angeklagten Strizke beantragte der Staatsanwalt selbst die Freisprechung, gegen alle übrigen Angeklagten aber Strafen von 1—5 Monaten Gefängnis. Strizke soll in der letzten Verhandlung, welche bei Beendigung des Streites stattfand, betreffs der in Arbeit verbliebenen Gesellen ehrverlehnende Neuerungen gethan haben. Seine Worte sind aber deshalb nicht strafbar, weil der Streit bereits beendet war. Der Gerichtshof erkannte gegen Strizke, Busch und Baum auf Freisprechung. Die anderen 12 Angeklagten erhielten, je nachdem gegen sie ein oder mehrere Anklagpunkte zur Last fielen, folgende Strafen: Kunze, Werner, Puniger und Geissler je drei Monate, Włodarsch zwei Monate, Birkel, Unger und Lasse je sechs Wochen, Guzmann und Goldner je ein Monat, Heuer drei Wochen und Hirshberg zwei Wochen Gefängnis.

—ch— Sind Irrenwärterinnen „mittelbare Staatsbeamte?“ Der Magistrat in Brieg veranlaßte die Irrenwärterin W. an der Provinzial-Irrenanstalt dafelbst für das Steuerjahr 1888/89 zu den Gemeinde-Abgaben. Die W. erhob hiergegen Einspruch, weil sie bei der gebrochenen Irrenanstalt auf Grund der von dem Provinzialanstand für Schlesiern erlassenen Reglements als Irrenwärterin angestellt worden sei, in Folge dessen die Rechte eines mittelbaren Staatsbeamten und daher auch Anspruch auf die denselben in dem Gesetz vom 11. Juli 1822 und der Cabinets-Ordre vom 14. Mai 1832 zugebilligte Wohlthat auf Ernährung und der Communal-Müllabgabe habe. Der Magistrat wies diesen Einspruch zurück, und es lagte daher die W. gegen denselben mit dem Antrage, sie nur nach der Hälfte ihres Dienstlohnkommens zu den dortigen Gemeinde-Abgaben heranzuziehen. Der beklagte Magistrat wendete ein, daß die Klägerin nicht zu den mittelbaren Staatsbeamten gehöre, da sie gegen monatliche Kündigung und ohne Pensionsberechtigung angestellt und auch nicht vereidigt worden sei. Der Bezirks-Ausschuß zu Breslau erkannte am 4. October 1888 auf Klageabweitung mit folgender Begründung: Die Thätigkeit einer Irrenwärterin sei im Allgemeinen keine amtliche und steht nicht über der einer gewöhnlichen Krankenwärterin. Die Klägerin sei vertragsmäßig zur Funktion als Irrenwärterin berufen, und es haben keineswegs alle auf Grund von Provinzial-Reglements an den einzelnen Provinzial-Instituten angestellten Personen, namentlich die im Gefindeservice und vertragsmäßig zu bestimmten Berichten bestellten Personen, die Eigenschaft mittelbarer Staatsbeamter. Die Klägerin gehöre nicht zu den Provinzialbeamten. Durch das hier in Frage kommende Provinzial-Reglement seien die Irrenwärterinnen nicht ausdrücklich hierzu erklärt worden. Gegen diese Entscheidung legte die Klägerin die Revision ein, zu deren Rechtfertigung sie noch anführte, daß die Irren-

wärterinnen an öffentlichen Anstalten als mittelbare Staatsbeamte schon deshalb anzusehen seien, weil die Vergehen, welche sie während ihrer dienstlichen Thätigkeit begehen, als Vergehen im Amte bestraft werden. Das Ober-Verwaltungs-Gericht (II. Senat) änderte hierauf, wie uns aus Berlin geschrieben wird, durch Enturteil vom 1. April 1889 die Vorentscheidung dahin ab, daß Beklagter nur berechtigt ist, die Klägerin zu den gedachten Abgaben für das Steuerjahr 1888/89 nach der Hälfte ihres Dienstlohnkommens heranzuziehen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fr. Emilie Klein, Herr

Daniel v. d. Heydt, Barmen-Berlin. Fr. Tom Hahn, Fr.

Affilienarzt II. Kl. Dr. Konrad Koch, Breslau. Fr. Gertrud Urban, Herr prakt. Arzt Dr.

med. Hermann Niemischneider, Greifswald i. Sch.

Berufen: Herr Dr. phil. Hugo Hönnisch, Fr. Lucie Schadow, Breslau.

Geboren: Ein Mädchen: Herrn Feherabend, Görlitz; Herrn Sommer, Breslau.

Gestorben: Fr. O. Steuer-Inspektor a. D. Wih. Rudolph Bar-

thel, Berlin. Fr. Gabinettsrath d. Wilhelm Kuntz, Schwerin i. M. Frau Lehrer Anna Künzer, geb. Schmidt, Kirchberg. Herr Pfarrer Amand Striske, Vieleschwitz.

Messina-Apfelsinen, allerbeste, süße, aromatische Bergfrüchte, das Dbd. 50, 60, 80, 100 und 120 Pf., das Postpaket Brutto 10 Pf., nach Wunsch 30, 40 oder 50 Stück, 2,50 M. franco.

Paul Neugebauer, Ohlauerstraße 46. [5141]

Dépôt **Chocolats Marquis** Paris, bei Wih. Ermler, Egl. Hostierant, Schweidnitzerstr. 5.

Unter Aufsicht Sr. Ehrwürden des Herrn Rabbiner Dr. Rosenthal hier. **Ungarwein, herb und Pfener Nothwein, Bordeaur und Rheinwein** empfiehlt die Weinhandlung **Aron Jaffé**, Neu-Josephstraße Nr. 52. [3981]

Angekommene Fremde:

Hotel weißer Adler, Ohlauerstr. 10/11.	Hollier, Kfm., Bielefeld.	Kühn, Kfm., Berlin.
Bernsprachstelle Nr. 201.	Brinck, Kfm., Rottendorf.	Reiche, Kreis-Bauinspector, Dels.
Graf H. Haugwitz-Hardenberg-Reventhow, Agthsb.	Krämer, Mittelmstr. a.D. Berlin.	Schulze, Kfm., Dresden.
nebst Gem. und Begl. auf Krappitz-Rogau.	Krämer, Fabrikstr. Görlitz.	Greif, Kfm., Coburg.
Blumenthal, Fabrikbesitzer, Gr. Glogau.	Bornstein, Kfm., Sagan.	Hübschmann, Kfm., Berlin.
Gericke, Fabrikstr. Lob.	Stein, Kfm., Jülich.	Ribbeck, Kfm., Hohenlimburg.
Niederschlesischer, Kfm., Berlin.	Hôtel du Nord, Langenbielau.	Frau Gutbesser, Schmidt, Langenbielau.
Thiemer, Kfm., Leipzig.	Neue Leipzigerstraße Nr. 18.	Speier, Kfm., Jüttendorf.
Sanders, Kfm., Bremen.	Bernsprachstelle 499.	Frau Gerichtsrath Grätz, Cenzstochau.
Stringe, Kfm., Berlin.	Gräfin Jeziorska, Agthb., n.	Frau Commissar Jacowlew, Cenzstochau.
Schneider, Kfm., Köln a. Rh.	Turca, Prov. Posen.	Frau Pastor Seidzoff, Cenzstochau.
Rambacher, Kfm., Dresden.	Weißbach, Brkt., Eßlingen.	Hotel de Rome, Albrechtstraße Nr. 17.
Gaiger, Kfm., Hannover.	Lüttmann, Brkt., Iseloh.	Bernsprachstelle Nr. 777.
Kleinert, Kfm., Posen.	Kohlreuter, Kfm., Hamburg.	Frau Gasthofsbes. Lehmann, nebst Tochter, Lublitz.
„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“	Opereulen.	Dr. Stanzen, Galizien.
Bernsprachstelle Nr. 688.	Bar. v. Alten, Agthb., Berezar.	Leber, Fabrikbesitzer, Prag.
Nitsche, Fabrikstr. n. Gran.	Opatawsk.	Vertes, Kfm., Norden.
Dr. Staffhard, Kreisphysikus.	John, Kfm., Berlin.	Johsch, Baumgärt., Herrnstadt.
n. Frau, Dels.	Hötel z. deutschen Hause.	Hartmann, Kfm., Mühlberg.
Dr. Kuschel, Kreisphysikus.	Albrechtsstr. Nr. 22.	Heine, Buchdruckereibesitzer, n. Gem., Gr. Wartenberg.
n. Tochter, Habschwerdt.	Seiffert, Bürgermeister.	Groß, Kfm., Schüler nebst Tochter, Walburg.
Ersatz, Kfm., Stuttgart.	Herrnstadt.	Wagner, Kfm., Walburg.
Kangmeyer, Kfm., Griesfeld.	Heinz, Buchdruckereibesitzer, n. Gem., Gr. Wartenberg.	Rüngeler, Kfm., Berlin.
Böhl, Kfm., Berlin.	Göhne, Kfm., Sagan.	
Cohn, Kfm., Rawitsch.	Döhl, Kfm., Gablonz.	

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 5. April. Preise der Cerealen. Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission. gute mittlere gering. Waar. per 100 Kilogr. höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr. höchst. niedr.

Weizen, weißer 17 90 17 70 17 40 17 1 16 70 16 20 Weizen, gelber 17 80 17 60 17 30 16 90 16 60 16 20 Roggen 14 70 14 50 14 30 14 13 80 13 60 13 60 Gerste 15 60 14 40 13 60 13 20 12 11 70 Hafer 14 13 80 13 70 13 60 13 50 13 40 Erbsen 15 50 15 1 14 50 14 13 12 50 Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 5. April. [Breslauer Landmarkt.] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,75—28,25 M.—Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,00 bis 25,25 M.—Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—8,80 M.—Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 22,00—22,50 M.—Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 10,20 bis 10,60 M., b) ausländisches Fabrikat 9,60—10,30 M.

Breslau, 5. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Rörggen (per 1000 Ctr.) still, gekündigt 1200 Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 148,00 Br., April-Mai 149,00 Br., Mai-Juni 150,00 Br., Juli-Juli 152,00 Br., September-October 152,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gekündigt — Ctr., per April 141,00 Br., April-Mai 141,00 Br., Mai-Juni 143,00 Br., Juli-Juli 145,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) still, gekündigt — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per April 58,50 Br., April-Mai 57,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gek. 10000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per April 50 er 53,00 Gd., 70er 33,30 Gd., April-Mai 50 er 53,00 Gd., 70er 33,30 Gd., Mai-Juni 50 er 53,20 Gd., Juni-Juli 50 er 53,50 Gd., Juli-August 50 er 54,00 Gd., August-September 50 er 54,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogramm) ohne Umsatz. Kündigungs-Preise für den 6. April: Roggen 148,00, Hafer 141,00, Rüböl 58,50 Mark.</